



SOZIALE LANDWIRTSCHAFT – MEHR ALS EIN NEBENERWERB

Psychisch erkrankten Menschen ein Zuhause bieten

Familie Staub aus Zimmerwald bei Bern öffnet ihren Hof seit zehn Jahren für Menschen mit einer psychischen Erkrankung. Diese Menschen dürfen bei ihnen am Familienleben teilnehmen. Im besten Fall stabilisiert sich dabei die psychische Gesundheit der neuen Familienmitglieder und sie können später wieder selbstständig leben.

Ein Postauto pro Stunde verbindet Zimmerwald mit der Stadt Bern. Wenn es im Mittelland keinen Nebel hat, wird man während des zehnmütigen Fussmarsches von einer Weitsicht über das Gürbental beschenkt. Etwas entfernt vom Dorfkern, eingebettet in die hügelige Landschaft des Längensbergs, befindet sich der Hof von Judith und Peter Staub. Staubs haben ihren Betrieb 2008 auf Mutterkuhhaltung umgestellt. Die Herde zählt im Durchschnitt 30 Tiere. In einer ÖLN-Gemeinschaft sorgen Peter Staub und sein Nachbar für die optimale Fruchtfolge und ausgeglichene Nährstoffbilanz, indem Peter das Futter nutzt und sein Nachbar Ackerbau betreibt. Zusätzlich leben auf dem Hof zwei Haflinger, drei Esel und allerlei Kleintiere. Eine grosse Vielfalt findet man auch im Innern des Hauses. Dies ist bereits sichtbar an der Aufteilung der Stockwerke. Im Parterre findet man den Gemeinschaftsbereich mit Küche, im 1. Stock die Schlafräume der verschiedenen BewohnerInnen und im oberen Teil den Bereich der Kernfamilie.

«Wir hätten das Haus nie gekauft, wenn wir nicht gewusst hätten, dass wir etwas Besonderes daraus machen», erklärt Judith Staub.

Eine vielseitige Familie bringt Vorteile

Peter und Judith Staub haben drei Mädchen im Alter von 6–15 Jahren – eines davon mit Down Syndrom. Ausserdem sorgen sie für einen Pflegebub, der sehr viel Aufmerksamkeit erfordert. Zur Grossfamilie gehören weiter drei Personen mit einer psychischen Erkrankung und ab und zu Jugendliche in Krisensituationen, die auf dem Bauernbetrieb ein sogenanntes Timeout durchlaufen. Zusätzlich erhält Peter bei der Arbeit auf dem Hof Unterstützung von einem Mann mit Down Syndrom. Vielfalt ist bei Familie Staub sozusagen Programm und Peter Staub erklärt: «Viele sagen einem, man sollte sich spezialisieren, aber wir haben die Erfahrung gemacht, dass diese vielfältige Mischung extrem bereichernd ist und auch therapeutisch wirkt». Er nennt



und Ausbildungsaufgaben, zumal die Präsenz der Betriebsleitenden in der Familie hoch ist, eine sinnerfüllte Tagesstruktur vorhanden ist und auf dem Hof und im Haushalt ein lebenspraktischer Bezug herrscht. Judith Staub betont, dass sie einfach eine Familie sein wollen, die Landwirtschaft mit einer sozialen Aufgabe verbindet: «Die Betriebsgrösse lässt es nicht zu, dass wir davon leben könnten. Bauer sein, ist ein toller Beruf, aber wir wollten diesen Lebensstil schon immer mit anderen teilen». Ein Engagement in der sozialen Landwirtschaft soll aber wohlüberlegt sein. Die zeitliche Belastung ist sehr hoch und man muss ein Gleichgewicht finden zwischen Abgrenzung und Öffnung der Privatsphäre. «Unsere Kinder sind uns heilig und es muss für sie stimmen», sagt Judith Staub. Die Aufnahme eines weiteren Familienmitgliedes darf das soziale Gefüge nicht stören. Einmal pro Woche ziehen sich Judith und Peter Staub mit ihren drei Töchtern für ein gemeinsames Essen in den oberen Bereich des Hauses zurück.

Manuela Daboussi

als Beispiel, dass sich im Haus Menschen mit einer psychischen oder geistigen Behinderung das Bad teilen mit Jugendlichen, die heftig aufbrausend auftreten können. Dies ergebe ganz andere soziale Konstellationen, als wenn alle ähnliche Probleme haben.

Familienplätze für Menschen mit psychischen Erkrankungen

Bei meinem Besuch wollte ich mehr erfahren über die Art und Weise, wie die Familie Menschen mit psychischen Behinderungen aufnimmt und ihnen ein Zuhause bietet. Judith und Peter Staub gehören zu den Gastfamilien der psychischen Familienpflege der Universitären Psychiatrischen Dienste Bern (UPD). Diese bieten Patientinnen und Patienten einen Platz in einer Familie, damit sie jenseits der stationären Klinik stabile und familiäre Strukturen erleben können. Es sind Menschen, die sich selbst oder andere aufgrund ihrer Krankheit nicht gefährden, aber trotzdem häufig für die psychische Stabilität Medikamente nehmen. Wenn sie ihre eigene Lebensgestaltung wieder angehen möchten, aber keine sozialen Kontakte haben und Unterstützung brauchen, finden sie Anschluss in einer Gastfamilie – in der Stadt oder im ländlichen Gebiet wie auf dem Bauernhof der Familie Staub. Die Integration in einen selbstständigen Lebensalltag klappt nicht immer. Peter Staub vergleicht seine Betreuungsarbeit mit dem Saatertrag auf dem Feld: «Es ist wie in der Landwirtschaft: Wir streuen Saatkörner, aber haben keine Garantie dafür, ob etwas keimt und heranreift». Der erlebte Familienalltag hinterlasse aber immer Spuren bei den Betroffenen.

Soziale Landwirtschaft als Diversifikationsstrategie

Die Betreuungsarbeit generiert für Landwirte und Landwirtinnen ein Zusatzeinkommen. Schätzungsweise 1% der Betriebe ist in der sozialen Landwirtschaft tätig. Der Anteil könnte jedoch noch grösser sein, weil die Zahlen nicht zentral erfasst werden. Die Landwirtschaft eignet sich besonders für soziale Betreuungs-



Judith und Peter Staub mit ihren drei Töchtern.

Werden Sie Gastfamilie

Mögen Sie den Umgang mit verschiedenen Menschen und sind Sie bereit, Ihre Familie für eine Patientin oder Patienten mit psychischen Schwierigkeiten zu öffnen? Haben Sie neben Ihren Verpflichtungen noch Zeit, das neue Familienmitglied im Alltag zu unterstützen? Die psychiatrische Familienpflege der UPD sucht laufend neue Gastfamilien im Kanton Bern auf dem Land oder in der Stadt mit oder ohne landwirtschaftlichen Hintergrund. Für diese Aufgabe brauchen Sie keine Ausbildung im sozialen oder psychiatrischen Bereich. Es hilft, wenn Sie die Person mit ihren individuellen Einschränkungen aufnehmen und sie in ihrem Entwicklungsprozess fördern.

Das Fachteam der psychiatrischen Familienpflege mit zwei Sozialarbeitenden und einer Oberärztin stehen Ihnen zur Seite und besuchen Sie regelmässig. Viermal im Jahr können die Gastfamilien an Weiterbildungen teilnehmen und sich mit anderen Familien austauschen. Zwei dieser Treffen sind obligatorisch.

Die Betreuungsleistung und Lebenshaltungskosten werden mit einer Tagespauschale entschädigt.

Bei Interesse gibt Ihnen das Fachteam der psychiatrischen Familienpflege gerne Auskunft unter: 031 970 08 91, familienpflege.upd@gef.be.ch, www.gef.be.ch/upd Informationen zu Netzwerken in anderen Kantonen und zu Weiterbildungen finden Sie auf der Plattform für soziale Landwirtschaft www.greencare.ch oder fragen Sie direkt den Sozialdienst in Ihrer Gemeinde.